

Presstext kurz (Sperrfrist bis 30. November)

Schweizer Preis für Bildungsforschung 2021 geht an Projekt zum Thema der schulischen Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf

Bern, 30. November 2021. Der Schweizer Preis für Bildungsforschung wird dieses Jahr bereits zum achten Mal verliehen. Mit dem Preis zeichnen die für das Bildungsmonitoring verantwortlichen Behörden von Bund und Kantonen Forschung aus, die einen relevanten Beitrag zur Steuerung des Bildungssystems leistet. Der Preis geht dieses Jahr an Prof. Dr. Beatrix Eugster und Dr. Simone Balestra von der Universität St. Gallen sowie an Dr. Helge Liebert von der Universität Zürich. Mit ihrer Arbeit ermöglichen die Forschenden erstmals fundierte Aussagen über die Auswirkungen der Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf in der Schweiz. Ihre Befunde haben insbesondere Implikationen für die Zuteilungspraxis an den Schulen. Im Rahmen einer Feier in Bern haben der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung, Bundespräsident Guy Parmelin, und die Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner (Zürich), die Preise an die Forschenden übergeben.

Presstext lang (Sperrfrist bis 30. November)

Schweizer Preis für Bildungsforschung 2021 geht an Projekt zum Thema der schulischen Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf

Bern, 30. November. Heute wurde in Bern der Schweizer Preis für Bildungsforschung 2021 überreicht. Der durch Bund und Kantone verliehene Preis geht dieses Jahr an Prof. Dr. Beatrix Eugster und Dr. Simone Balestra von der Universität St. Gallen sowie an Dr. Helge Liebert von der Universität Zürich. Die Forschenden werden für eine Studie ausgezeichnet, in der sie die Folgen der Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf untersuchen.

Der Schweizer Preis für Bildungsforschung wird dieses Jahr bereits zum achten Mal verliehen. Mit dem Preis zeichnen die für das Bildungsmonitoring verantwortlichen Behörden von Bund und Kantonen Forschung aus, die einen relevanten Beitrag zur Steuerung des Bildungssystems leistet. Heuer geht der Preis an Prof. Dr. Beatrix Eugster und Dr. Simone Balestra von der Universität St. Gallen sowie an Dr. Helge Liebert von der Universität Zürich. Ihre preisgekrönte Arbeit wurde durch eine international besetzte Preisjury ausgewählt und vorgeschlagen. Die Forschenden ermöglichen mit ihrer Arbeit erstmals fundierte Aussagen über die Auswirkungen der Integration von Schülerinnen und Schülern mit besonderem Bildungsbedarf in der Schweiz.

In ihrer Arbeit untersuchen die Forschenden, wie sich die Anwesenheit von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf in einer Klasse auf die schulische Leistung, die Übertrittswahrscheinlichkeit in eine nachobligatorische Ausbildung sowie auf den späteren Lohn auswirkt. Im Kern geht es um die Frage, ob die Integration von Kindern mit besonderem Bildungsbedarf negative Auswirkungen auf deren Mitschülerinnen und Mitschüler hat. Diese Fragen sind bislang noch kaum untersucht worden. Eine fundierte Diskussion um das Thema der integrativen Förderung in den Schulen ist aber nur möglich, wenn es auf diese Fragen empirisch belastbare Antworten gibt. Diese Forschungslücke konnten die Bildungsökonomin und die beiden Bildungsökonominnen mit ihrer in der renommierten Zeitschrift *Review of Economics and Statistics* publizierten Arbeit nun schliessen.

Für ihre Untersuchung waren die Forschenden darauf angewiesen, auf Daten zur schulischen Leistung, zur Bildungslaufbahn, zum sonderpädagogischen Status sowie Arbeitsmarktinformationen zurückgreifen zu können. Ihre Analysen zeigen, dass ein steigender Anteil an Kindern oder Jugendlichen mit besonderem Bildungsbedarf in einer Klasse mit negativen Auswirkungen auf die schulische Leistung einhergeht. Die Effekte zeigen sich allerdings erst, wenn der Anteil dieser Kinder in einer Klasse 15 bis 20 Prozent übersteigt. Die negativen Effekte sind nachhaltig. Sie lassen sich beim Übergang in nachobligatorische Ausbildungen finden wie auch in Form von tieferem Lohn im Arbeitsmarkt. Am stärksten sind die Kinder mit besonderem Bildungsbedarf selbst sowie leistungsschwache Kinder von diesen Auswirkungen betroffen. Deshalb schneidet der separative Unterricht gegenüber der integrativen Beschulung schlechter ab. Weiter zeigen die Forschenden, dass die negativen Effekte durch eine verbesserte Zuteilungspraxis, bei der Kinder mit besonderem Bildungsbedarf gleichmässig auf Klassen aufgeteilt werden, für alle Beteiligten gemindert werden könnten.

Im Rahmen einer Feier in Bern haben der Vorsteher des Eidgenössischen Departements für Wirtschaft, Bildung und Forschung, Bundespräsident Guy Parmelin, und die Präsidentin der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, Regierungsrätin Dr. Silvia Steiner (Zürich), die Preise an die Forschenden übergeben.